

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Mittwoch, 13. September 2017, 17:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Ansprache im Vesper-Gottesdienst anlässlich der Auftaktveranstaltung

„Du bewegst Kirche! - Pastorale Dienste im Gespräch!“

Mittwoch 13. September 2017, 17:00 Uhr, Philharmonie Essen

Text: Eph 4,1-7.11-13.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder in den pastoralen Diensten unseres Bistums,

I.

„Du bewegst Kirche!“ Das Motto unseres Dialogprozesses im Bistum Essen hat sprichwörtlich viele und vieles seit 2011 in Bewegung gebracht. Die Veranstaltungen anlässlich des Dialogprozesses in den Jahren 2012 und 2013 haben mit den sieben Kennworten unseres Weges „Berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam, nah“ neue Wege eröffnet und so manches befragt, kritisiert wie auch bestätigt und so einen Atemraum geschaffen, in dem wir uns auf die unabweisbar neue Situation der Kirche, in der wir uns inmitten unserer Gesellschaft bereits mehr befinden als viele wahrnehmen, einstellen. Unser Bistum Essen ist deutlich in Bewegung. Das zeigen die Projektwege der vergangenen Jahre und die konkrete Umsetzung der zwanzig ausgewählten Projekte in den letzten drei Jahren. Das zeigt sich in zunehmender Dichte beim Pfarreentwicklungsprozess, der bald an ein Ende gebracht wird, um dann in den und für die Pfarreien beschlossen und umgesetzt zu werden. Das zeigt sich schließlich heute, wo wir als Gemeinschaft von Bischöfen, Priestern, Ständige Diakonen, Pastoral- und Gemeindeferenten/-innen, Ordensschwestern und Ordensbrüdern und anderen im pastoralen Dienst Ausdruck einer lebendigen Kirche sind. Wo Leben ist, da ist Bewegung. Und Bewegung erzeugt Energie, macht Veränderung und Erneuerung möglich, zeigt zugleich ungeahnte Möglichkeiten auf und kann vor Gefahren warnen. Die Kirche im Bistum Essen ist Zeugnis für ein solches Leben in Bewegung.

II.

Um welche Bewegung geht es dort? Es ist die Bewegung jedes und jeder einzelnen hier, die wir einem gemeinsamen Auftrag haben, der sich in unseren Weihen und Sendungen auf ganz spezifische Weise jeweils ausfaltet und gemeinsam mit und für das Volk Gottes und viele Menschen zu einer dynamischen Kirche führt. Bewegung benötigt Kraft und erzeugt auch Reibung. Dabei bleiben wir Christen nie bei uns selber und den Möglichkeiten stehen, die uns persönlich oder als Gemeinschaft geschenkt sind. Wir vertrauen immer auf jene Kraft und jene Energie, die von Gott kommt und die wir Gnade nennen. Das Lebensprinzip der Kirche ist Gottes Gnade und die Sendung zu den Menschen um Gottes Willen in seiner unbedingten und entschieden Liebe für alle Menschen. Mit dieser Kraft und Energie, die sich uns im Heiligen Geist mitteilt, sind wir auf dem Weg.

Dieser Weg ist immer der Glaubensweg der einzelnen und zugleich der Glaubensweg der Gemeinschaft aller Glaubenden in vielen, sehr unterschiedlich sozial und kulturell bestimmten Formen. Davon wird unser Kirchesein sehr bestimmt. Ebenso aber auch von der pädagogischen Tradierungsform unseres Glaubens, die gerade über unsere Institutionen in vielfacher Weise prägend ist. Die Kirche in Bewegung schickt Gott heute in eine missionarische Zukunft, deren Sozialform am Horizont sichtbar, aber noch nicht mit entscheidenden Konturen versehen ist. Diese wird sich vorrangig, so meine Wahrnehmung, auf Erwachsene und suchende Menschen aller Altersgruppen beziehen. Fast alles Übrige, das wir tun und lassen, ist Vorbereitungsdienst, Suche nach Anknüpfungspunkten bei Menschen und Ausdruck unserer Aufmerksamkeit auf sie, unabhängig von ihrem Glauben, ihren Überzeugungen und ihrem Tun. Kirche in Bewegung öffnet also Erfahrungsräume für ein Leben mit Gott, das sich menschlich zeigt durch die Sorge für die Armen und die Notleidenden, aber auch durch das beständige, ausdauernde und aufmerksame Gebet, wie auch durch das katechetische und kulturell-soziale wie pädagogische Bemühen um die Freiheitsräume der Menschen, damit diese ansprechbar und prägnant werden durch die Botschaft des Evangeliums, eben durch Gottes menschengewordene Liebe, die uns freimacht in Jesus Christus.

III.

Mit dieser Botschaft hat Gott uns in eine Zeit der „schöpferischen Ratlosigkeit“ (Franz-Xaver Kaufmann) gesetzt. Was für die Seelsorge gilt, hat mit allen Wechselwirkungen ebenso mit dem Profil unserer priesterlichen, diakonischen Aufgaben und den anderen seelsorglichen Diensten wie unserem jeweiligen Berufsprofil zu tun. Zurückzudrehen in frühere Zeiten sind solche Entwicklungen nicht. Vielmehr lässt unsere postmoderne Welt zu, dass gleichzeitig sehr verschiedene Stile von Christsein, Amt, Sendung und Kirche existieren. Gradmesser für die Glaubwürdigkeit dieser pluralen kirchlichen Welt sind neben dem, was uns das Dogma, die Moral und das Recht sagen, zwei Ziele, nämlich das Bemühen um eine glaubwürdige, lebendige und den Menschen in seinen alltäglichen Erfahrungsräumen nahe Spiritualität, wie eine unermüdliche um den einzelnen, wie auch um die Gemeinschaft besorgte Seelsorge, die pastoral ist, damit Ausdruck der Hirtensorge Gottes, die zu üben er uns auf jeweils differenzierte und zugleich gemeinsame Weise aufträgt.

Davon spricht der Epheserbrief des hl. Paulus, der nicht müde wird, unser Verhalten als Ausdruck des Haltes zu beschreiben, der unsere Haltungen bestimmt, nämlich mit Demut, Friedfertigkeit und Geduld, Liebesfähigkeit und dem Bemühen um Einheit und einen Frieden zu leben, der alle miteinander verbindet. Der Grund liegt in der von allen geteilten Hoffnung auf ein Leben mit Gott. Damit will Paulus uns in die Schule des Evangeliums schicken, um für einen Dienst auszurüsten, der der Auferbauung aller dient, um zu vollendeten Menschen zu werden und Christus in seiner vollen Gestalt darzustellen (vgl. Eph 4,1-7.11-13).

Eine solche Bewegung hat seine Kraftquelle in einer lebendigen Beziehung zu dem Gott, der in Jesus Mensch geworden ist und im Geist in und unter uns wirkt, wie auch in den Menschen, mit denen wir leben und die für uns eine Offenbarungsquelle eigener Art durch ihre Sorgen und Nöte, ihre Armut und Hoffnungen, ihre Ängste wie Sorgen sind. Mehr als durch alle Formen von Leitung und effizienter Institution, so bedeutsam sie für unsere Tradition und Gegenwart sind, werden wir auf Dauer nur in Bewegung gehalten von einer tief gründenden Spiritualität und einer so genährten Seelsorge und Liebe zur Pastoral. Ganz oft wird dabei gelten, einfach zu sein und einfach da zu sein, also demütig, aufmerksam, liebevoll, mutig, entschlossen, nimmer müde, immer wieder anzufangen, die Menschen nicht aus dem Blick verlierend. Geht es doch um die Bedingung der Möglichkeit, dass alle in personalen Beziehungen mit Gott und untereinander

leben können, dass ihre Würde und ihre Menschenrechte geachtet und ihre Friedenssehnsucht im Horizont der Gerechtigkeitsverheißung des Evangeliums gestillt wird.

IV.

Wo ein solcher Weg unser Herz bewegt und unseren Glauben und Denken bestimmt sowie unseren Erfahrungsraum in der Seelsorge und im Kirchesein erweitert, da gerät in der Tat alles in Bewegung. In jene Bewegung des Heiligen Geistes, von der wir wissen, dass sie an Pfingsten in Jerusalem alle Anwesenden befähigte, das Evangelium zu verstehen. Dafür ist und bleibt die Kirche da. Das bringt sie in Bewegung und hält sie in Bewegung. Das macht sie aus, nicht mehr einfach klassisch als Kirche im traditionellen Ruhrbistum, sondern als Kirche in der Metropole Ruhr, in der auch alles in Bewegung ist. Wir als Kirche im Bistum Essen sind mitten darin lebendige Zeugen des Evangeliums für alle Menschen. Hören wird damit niemals auf. Fangen wir damit Tag für Tag immer wieder an. Amen.